©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

1250. *Pr. domestica* L. Wird am unteren Etna überall cultivirt (!, Herb. Torn.!), gedeiht am besten bei Piazza (Philippi). März, April. ♄.

1251. *Pr. insititia* L., *spinosa β. macrocarpa* Guss. Syn. An Zäunen bei Malpasso in der Waldregion des Etna wild (Tin. 1846); Torn. foss. kennt sie vom Etna nicht wild, wohl aber von Leucatia fossil; wird auch häufig cultivirt. Februar, März. ♄.

1252. *Pr. spinosa* L. *Tratt. Scud., *Torn. geogr. An Zäunen, in Hecken, auf buschigen, steinigen Bergabhängen bis 3000′ häufig (!, Scud.), z. B. in Lavafeldern vor Bronte, von Nicolosi zum Serrapizzutawalde! Februar, März. ♄.

1253. *Pr. avium* L. Wird am Beginne der Waldregion häufig cultivirt und gedeiht hier gleich den Pomaceen am besten; höchster Standort nach Philippi bei der Portella di Zaffarana (2972′); blüht um Catania Mitte März, höher oben im April, reift um Catania im Mai, oben im Juni (Torn. geogr.). ♄.

1254. *Pr. Cerasus* L., Cer. *α. caproniana* Guss. Syn. Gedeiht ebenfalls am Beginne der Waldregion, besonders um Zaffarana (2900′) am besten (Philippi), verwildert auch öfters. Blüht nach Torn. geogr. et Herb.! um Catania Mitte Februar, höher oben im März. ♄.

(Fortsetzung folgt.)

Literaturberichte.

Prodromus der Algenflora von Böhmen. Von **Dr. Anton Hansgirg**, k. k. Gymnasial-Professor und Docent der Botanik an der k. k. böhmischen Universität in Prag. Erster Theil, enthaltend die Rodophyceen, Phaeophyceen und einen Theil der Chlorophyceen. I. Heft, Lex.-Octav, 96 S. Aus dem Archiv für naturwissenschaftliche Landesdurchforschung von Böhmen. V. Band, Nr. 6 (Botanische Abtheilung). Prag 1886.

Das unter der umsichtigen Redaction der Herren Professoren Dr. Kořistka und Dr. Krejči erscheinende Archiv für die naturwissenschaftliche Landesdurchforschung Böhmens bringt, nachdem durch die ausgezeichnete Arbeit von Prof. Dr. Lad. Čelakovsky die phanerogame Flora des Landes in Nachträgen bis zum Jahre 1880 zu einem vorläufigen schönen Abschlusse gebracht worden war, nun auch Abhandlungen über die Kryptogamenflora, und zwar zunächst unter obigem Titel die Resultate mehrjähriger Forschungen auf dem Gebiete der böhmischen Algenflora von dem bekannten Algologen Prof. Dr. Hansgirg, welchem auch unsere Zeitschrift (siehe Jahrg. 1884 und 1885 u. a.) manche interessante Mittheilung verdankt. Das vorliegende erste Heft enthält in einer Einleitung zuerst einen geschichtlichen Ueberblick über die bisherigen Vorarbeiten auf dem genannten Gebiete, sodann einige Angaben über die geographische Verbreitung der Algen in Böhmen, so viel zur Zeit über dieselbe bekannt ist, ferner eine kurze Erörterung der

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

klimatischen, physikalischen und chemischen Bedingungen, an welche die Mehrzahl der Algen in Bezug auf ihre Entwickelung gebunden ist, endlich das Nöthigste über das Einsammeln und Präpariren der Algen. In systematischer Hinsicht hielt sich der Verfasser, gleichwie Reinisch (in Mittelfranken), Kirchner (in Schlesien und Württemberg) und Cooke (in England) im Grossen und Ganzen an Rabenhorst's „Flora europaea algarum"; er weicht jedoch mit Rücksicht auf die vielen wichtigen, in den letzten anderthalb Decennien gemachten Entdeckungen, und auf Grund eigener Beobachtungen und Untersuchungen, sowohl in der Begrenzung der Arten, welche kaum bei einer anderen Abtheilung des Pflanzenreiches so schwierig, wie bei den Algen, sein dürfte, als auch in den höheren systematischen Einheiten, hie und da von dem erwähnten Werke ab. Nach Ausschluss der Bacillariaceen, welche anderweitig Berücksichtigung finden sollen, unterscheidet der Verfasser mit Rabenhorst die Classen der Rhodo-, Phaeo-, Chloro- und Cyanophyceen und beginnt in ersterer der genannten mit der Ordnung der Florideen, die er, wie Kirchner, in 3 Familien mit zusammen 4 Gattungen gliedert. Die in Böhmen vorkommenden Rothtang-Arten, und zumeist auch die Varietäten, sind dieselben wie in der Flora von Schlesien; nur *Lemanea annulata* (Ktz.) Sirod. fehlt der letzteren und wurde vom Verfasser bei Tabor beobachtet. Die Gattung *Bangia* Lingb. gelang es bisher noch nicht in einer ihrer Arten aufzufinden. In der Classe der Brauntange vereinigt der Verfasser, wohl etwas künstlich, wie er selbst gesteht, die Gattung *Chromophyton* Wor. und *Hydrurus* Ag. mit etlichen anderen, bräunliche Chromatophoren enthaltenden Monaden zur Ord. Syngeneticae mit 4 Familien, durch je 1 Gattung und Art vertreten, und reiht daran die Phaeozoosporeae, repräsentirt durch *Lithoderma fluviatile* Aresch. Die Grüntange werden in der üblichen Weise in Confervoideae, Siphoneae, Protococcoideae und Conjugatae unterschieden, wovon im vorliegenden Hefte die erste dieser 4 Ordnungen vollständig abgehandelt wird, während von den Siphoneen noch die erste Familie und der Anfang der zweiten erscheint. Die oogamen Confervoideae sind wie bei Kirchner in die Familien der Coleochaetaceae (Gatt. *Coleochaete* Bréb. mit 6 und *Herposteiron* Näg. mit 1 Art), Oedogoniaceae (Gatt. *Oedogonium* Link. mit 26, *Bulbochaete* Ag. mit 11 Arten) und Sphaeropleaceae (mit 1 Gattung und Art) gruppirt, während die isogamen in 4 Familien: Ulvaceae (Gatt. *Prasiola* Ag., *Enteromorpha* Link und *Schizomeris* Ktz. mit 1 Art), Chaetophoraceae (Gatt. *Ulothrix* Ktz. ampl. mit 11, *Stigeoclonium* Ktz. mit 9, *Chaetophora* Schrk. mit 4, *Draparnaldia* Ag. mit 2 Arten), Cladophoraceae (Gatt. *Conferva* L. em. mit 15, *Rhizoclonium* Ktz. mit 4, *Cladophora* mit 10 Arten) und Trentepohliaceae (Gatt. *Trentepohlia* Mart. mit 10, *Chlorotylium* Ktz. und *Microthamnion* Näg. mit je 1 Art) geordnet sind. Bei vielen Arten sind überdies mehrere Varietäten genau unterschieden. Bei den Siphoneen ist die Gatt. *Vaucheria* (1 Fam.) in 5 Arten vertreten, und es schliesst sich daran die Gatt. *Botrydium* an. Sämmtliche Arten-

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Beschreibungen sind sehr genau und präcis gegeben, jedoch nicht ausführlicher, als zum Bestimmen der beziehentlichen Naturobjecte nothwendig ist. Auch die Charakteristik der Ordnungen, sowie der Familien und Gattungen enthält nur das Wesentliche, soweit es zum Verständnisse bei der Erklärung der Charaktere der Species erforderlich ist. Trefflich ausgeführte, dem Texte eingeschaltete Holzschnitte, theils in natürlicher Grösse, theils nach mikroskopischen Präparaten in vergrössertem Masse entworfen, deren dieses erste Heft bereits 45 enthält, erleichtern die Auffassung der Gattungs- und auch der Art-Charaktere in höchst erwünschter Weise. Wir begrüssen in diesem Prodromus der Algenflora von Böhmen die erste grössere, mit Sorgfalt und wissenschaftlicher Genauigkeit abgefasste Algenflora Oesterreich-Ungarns, welche nicht allein den algenkundigen Fachmann, wenn er über die Verbreitung seiner Lieblinge in dem genannten Lande Aufklärung wünscht, Befriedigung gewähren, sondern auch, ebenso wie in Böhmen, nicht minder in den übrigen österreichischen Ländern gewiss vielfach Anregung geben wird, dieser hochinteressanten, aber wegen mancherlei entgegentretender Schwierigkeiten bisher weniger berücksichtigten Abtheilung der Kryptogamen eine grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dr. K.

Die Stellung der Honigbehälter und der Befruchtungswerkzeuge in den Blumen. Organographisch-physiologische Untersuchungen. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde von **Karl Friedr. Jordan** aus Berlin. 8°, 56 Seiten u. 2 Tafeln. Halle a. d. S. 1886. Separat-Abdruck aus „Flora", Jahrgang 1886.

Obwohl schon Christ. Konr. Sprengel, Ch. Darwin, Hermann Müller u. A. die Vorgänge bei der Befruchtung der Blumen durch Insecten in eingehender Weise erörterten, so richtete dennoch der Verfasser sein Hauptaugenmerk darauf, in welcher Beziehung die Honigbehälter zu den Staubgefässen im allgemeinen stehen. Da namentlich in Lehrbüchern den Nectarien eine zu geringe Beachtung geschenkt wird, hat es sich der Autor angelegen sein lassen, dieselben an zahlreichen Exemplaren aus den verschiedensten Familien zu untersuchen und ist hiebei zu dem Resultate gelangt, dass die Stellung der Staubgefässe und Honigbehälter, wie Alles in der Natur, einem Gesetze unterworfen ist, ja vielmehr, dass Honigbehälter und Staubbeutel stets nach der Anfliegestelle der Insecten hingewendet sind. Dieser Gesichtspunkt ist es, aus dem heraus die Stellungen der hier in Frage kommenden Blüthentheile ihre Erklärung finden. Wie der Verfasser zugibt, ist er nicht neu, wohl aber an sich zu wenig hervorgehoben worden. Er diente mehr in untergeordneter Weise bei der Besprechung der Bestäubungseinrichtungen, als dass — von ihm als Ausgangspunkt aus — zu einer Erklärung des Baues der Blumen vorgegangen worden wäre. Einige Beispiele von den zahlreichen Untersuchungen mögen an dieser Stelle das Gesagte veranschaulichen. Bei *Sinapis arvensis* sind alle sechs Staubgefässe in der Knospe intrors (d. h. die Oeffnungsstelle der Staubbeutel nach innen gerichtet). Späterhin nehmen die vier inneren, längeren Staubgefässe

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

eine halb-extrorse Stellung ein, indem sich ihr oberer Theil nach den zwei äusseren, kürzeren Staubgefässen hindreht, wie man an den diese Drehung deutlich zeigenden Fäden erkennen kann. Die kurzen Staubgefässe bleiben wie im Anfange introrsum. Die Honigbehälter sind als vier Drüsen ausgebildet, von denen zwei zwischen den kurzen Staubgefässen und dem Fruchtknoten, die beiden anderen dazu gekreuzt, ausserhalb der langen Staubgefässe an dem Grunde derselben sitzen. Diese vier Nectarien kann man als einen Kreis besonderer Blüthentheile auffassen, der zwischen den beiden Staubgefässkreisen angelegt ist. Der Verfasser fand nun, dass die vor den kurzen Staubgefässen stehenden Honigbehälter einen grossen Honigtropfen aussondern, während an den beiden anderen oft gar kein Honig zu beobachten ist. Diese werden infolge dessen von den Insecten nicht beachtet werden, sie werden sich vielmehr den viel Honig aussondernden Behältern zuwenden und dort anfliegen. Aus diesem Grunde wenden auch die langen Staubgefässe dahin ihre Beutel. — Bei der Betrachtung der Blume von *Daucus carota* sitzt auf dem unterständigen Fruchtknoten, umgeben von Staubgefässen und Kronblättern eine glänzende, feuchte Honigscheibe, aus deren Mitte die beiden Narben hervorragen. Die Staubgefässe sind aber extrors, also hier mit ihrer Oeffnungsstelle von dem Nectarium abgewendet; sieht man aber zu, wie das Insect die in dichten Dolden beisammenstehenden Umbelliferen-Blumen besucht, so erkennt man auch die Zweckmässigkeit der Extrorsität der Staubbeutel. Das Insect läuft nämlich über die eine Ebene bildende Blüthendolde hinweg und saugt so, auf einer Blume stehend, schon aus dem Behälter der benachbarten den Honig. Die Staubbeutel sind daher, da das Insect schnell über die Dolde hinläuft, und damit es gegen sie anlaufe, niedrig gestellt, von wagrechten Fäden starr nach aussen gehalten und somit deren Extrorsität durch die Anfliegestelle der Insecten begründet. Durch diese Untersuchungen gelingt es dem Verfasser, auch eine Erklärung der Zygomorphie der Blumen zu geben. Die Zygomorphie erstreckt sich nämlich auch auf die Honigbehälter als für die Bestäubung besonders wichtige Theile der Blume, und wir finden, dass in zygomorphen Blumen die Honigbehälter auf derjenigen Seite der Blume entweder nur vorhanden oder doch stärker entwickelt sind, auf welcher sich die Anfliegestelle für die Insecten befindet, wie auch, dass die Griffel ihre Narben derselben Stelle zuwenden. Die Ergebnisse der Untersuchungen fasst der Autor zunächst in den allgemeinen Satz zusammen, dass, wie die Blumen durch Vermittlung der Insecten befruchtet werden, auch ihre Einrichtungen dem Insectenbesuche angepasst sind. Im besonderen gilt: In terminal oder annähernd terminal stehenden Blumen, d. h. solchen, zu denen den Insecten der Zutritt von allen Seiten in gleichem Masse offen steht, dient die Mitte oder der ganze Rand gleichmässig als Anfliegestelle für die Insecten; daher sind diese Blumen meist völlig regelmässig oder doch nicht einseitig-zygomorph. In Blumen, welche seitlich (an einer Hauptachse) stehen, bei denen also den Insecten auf einer Seite ein

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

leichterer Zutritt geboten wird, dient meist die von der Achse weggewendete, bisweilen — bei wagrecht stehenden Blumen (*Scrophularia*) die ihr zugewendete Seite des Blumenrandes als Anfliegestelle und diese Blumen zeigen eine sich auf einen, mehrere oder alle Blüthenkreise erstreckende Zygomorphie, welche durch Züchtung seitens der Insecten aus regelmässigen Blumen entstanden ist. Die auf zwei Tafeln gezeichneten 23 Blüthendiagramme veranschaulichen in trefflicher Weise diese ebenso lehrreichen als interessanten Ausführungen des Verfassers, welche nicht verfehlen werden, in physiologischen Kreisen die gerechte Beachtung zu erregen. J.

Vademecum botanicum. Handbuch zum Bestimmen der in Deutschland wildwachsenden, sowie in Feld und Garten, im Park, Zimmer und Gewächshaus cultivirten Pflanzen. Von **Dr. A. Karsch**, Professor der beschreibenden Naturwissenschaften an der Akademie zu Münster. Lieferung 1 mit 129 Illustrationen. 8°, 64 Seiten, Preis Mark 1·20, Leipzig 1886, Verlag von Otto Lenz.

Mit Zugrundelegung von De Candolle's System behandelt der Verfasser in der ersten Lieferung folgende Familien: Ranunculaceae, Dilleniaceae, Magnoliaceae, Anonaceae, Menispermaceae, Berberideae, Nymphaeaceae, Nelumboneae, Sarraceniaceae, Papaveraceae, Fumariaceae, Cruciferae, Capparideae, Bixaceae, Cistineae, Resedaceae, Datisceae, Violaceae, Droseraceae, Polygaleae und Tremandreae. Allen Familien, welche mehrere Gattungen umfassen, wie auch zur näheren Bestimmung der Arten, geht ein analytischer Schlüssel voran. Was aber besser die Eigenthümlichkeiten der Gattungen zur Anschauung bringt, als lange Beschreibungen, sind die zahlreichen, in den Text gedruckten Holzschnitte, welche das Werk zu einem äusserst brauchbaren Führer nicht nur für den Botaniker, sondern durch Einbeziehung fremder Pflanzen auch für den Gärtner und Pflanzenliebhaber im Allgemeinen machen. Es soll in 16—18 Lieferungen, je 4 Bogen stark, vollständig erscheinen, wobei nur zu wünschen wäre, dass die Herausgabe der Lieferungen möglichst rasch erfolge, damit baldigst ein Werk geschaffen werde, welches allen Freunden der Naturwissenschaft bestens empfohlen ist. J.

Terza Esposizione Nazionale d'Orticultura a Roma. Sonderabdruck aus der Gartenflora 1886, Heft 13, 8°, 9 Seiten.

Unter diesem Titel bespricht Professor O. Penzig die in Rom vom 8. bis 18. Mai d. J. abgehaltene dritte nationale Gartenbau- und Blumen-Ausstellung, indem er die einzelnen Gruppen der exponirten Pflanzen, welche fast ausschliesslich aus florentiner und römischen Gärten stammten, aufführt und ihnen gebührende Anerkennung zollt. In hervorragender Weise wird des botanischen Gartens in Rom gedacht, der besonders durch eine an Artenreichthum bemerkenswerthe Collection von *Ficus*, Araliaceen, Fettpflanzen und schönen *Pandanus*-Exemplaren glänzte, wie überhaupt dem gegenwärtigen Director des Gartens, Herrn Professor R. Pirotta ein grosses Verdienst um die Organisation der ganzen Ausstellung zufällt. Nach einer eingehenden Besprechung der kostbaren Orchideen, Aroideen,

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Dracaenen und *Croton* der toskanischen Gärten, welche durch ihre Farbenpracht und Formenreichthum der Hauptanziehungspunkt der Ausstellung wurden, schliesst Professor Penzig seinen Bericht mit dem lebhaften Wunsche eines ferneren Gedeihens der „Confederazione Orticola Italiana“ und des Wiedersehens 1889 in Neapel. J.

Borbás Vinc. ***Aconitum Lycoctonum*** var. ***carpaticum*** DC., im Jahrb. des ung. Karpathenvereins, Jgló 1886, p. 247—48, deutsch p. 264—65.

Diese in den floristischen Werken Ungarns ganz vergessene Varietät ist zuerst in DC. Syst. veget. I (1818) p. 370 unter *Ac. septentrionale* erwähnt. Seringe (Esquisse d'une monographie du genre Aconitum 1823, p. 136) stellte sie zu *Ac. Lycoctonum* floribus paniculatis, lurido-purpureis luteo-variegatis, galea conico-cylindracea, compressa, calcare arcte spiraliter contorto, pedunculis caulibusque glaberrimis, foliis profunde sectis und unterschied sie von *A. rubicundum* Fisch. nur durch die Kahlheit ihrer Theile, besonders des Stengels und der Blüthenstiele. Diese Varietät ist nach Referents Meinung eine Abart des *Ac. moldavicum* Hacq. 1790, es ist aber sehr merkwürdig, dass der Referent schon viele Exemplare dieser letzteren, in Ungarn nicht so seltenen Art sah (Tátra im Weisswasserthale, Huszt, Rodna, Lentwora im Neograder Comitat); die behaartfrüchtige Form = *A. rubicundum* Fisch. Seringe l. c. p. 135 = *A. Hosteanum* Schur, aber von dem siebenbürgischen Páreny- und Valeriaskathale der Retyszátberggruppe jedoch kam ihm noch kein Exemplar zu Gesicht, welches kahle Blüthenstiele hätte, welches also dem var. *carpaticum* DC. ganz entsprechen möchte. Reichenbach (Fl. excurs. Germ.) scheint die kahlfrüchtige Form für *A. rubicundum* zu halten. Die *Aconitum*-Arten vertreten in den Alpen die Giftpflanzen, die siebenbürgischen Walachen nennen sie „jarba ré“. Borbás.

Wettstein Dr. Richard von: ***Anthopeziza***, novum genus Discomycetum. Aus den Verhandlungen der zoolog.-botan. Gesellschaft in Wien besonders abgedruckt. Mit einer Tafel. Wien 1885.

Von *Sclerotinia* Fuckel unterscheidet sich das neu aufgestellte Genus der Discomyceten: 1. durch das Fehlen eines eigentlichen Sclerotiums, 2. durch die mit einander quer verbundenen, charakteristisch verzweigten Paraphysen, 3. anders gestaltete Sporen. Der an einen Blüthenkelch erinnernde Fruchtkörper begründet den Namen *Anthopeziza.-A. Winteri*[1]), eine neue, genau beschriebene und durch eine eigene Tafel illustrirte Species aus der Wiener Gegend, ferners *A. baccata* Fuckel (sub *Sclerotinia*), sind die beiden Vertreter dieser Gattung. Die Aufweisung eines Pilzes in der Nähe von Wien, der nicht nur eine neue Art darstellt, sondern sogar zur Normirung eines eigenen Genus führte, zudem noch eine auffällig gefärbte, bis 6 Ctm. hohe Form repräsentirt, zeigt wohl deutlich, welche Vernachlässigung die Pilzflora der Heimat bis in die letzte Zeit erfuhr. Möchte die

[1]) Dem deutschen Mykologen Winter zu Ehren benannt.

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

ernste Mühe, die neuestens einige Kenner — unter ihnen unser Autor — der genannten Classe zugewendet haben, durch den verdienten Erfolg belohnt werden. Kronfeld.

Ueber die Grenzen der Mittelmeer-Vegetation. Ein Vortrag, gehalten am 21. Mai 1886 von **Prof. Dr. Joh. Palacky.** (Separat-Abdruck aus den Sitzungsberichten der k. böhm. Gesellsch. der Wissenschaften.)

Der Vortragende legte die neueste Florenkarte Europas von Hofrath Drude vor, und nahm insbesondere aus dem dort neu eingeführten Uebergangsgebiete in West-Frankreich Anlass zu seinen Erörterungen. Nachdem die Wesenheit der deutschen (klimatischen) und der französischen (chemischen) Schule skizzirt worden war, lenkte Palacky auf die neuere geologische Theorie Saporta's und Martins' ein. In dieser Richtung bieten der Pliocen von Mezimieux die Tuffe von Auvergne und Montpelliers etc. reichliche Anhaltspunkte für die Erforschung der Geschichte der Vegetation. Speciell aber zeigte der Vortragende, dass die Tertiärflora bereits neben einzelnen tropischen Formen, die Urahnen unserer Vegetation und namentlich mehrere noch heute erhaltene Pflanzen-Typen aufzuweisen hatte. Der jetzigen Mittelmeerflora im engeren Sinne, das ist der immergrünen Vegetation angehörige Formen finden sich heutzutage in Frankreich vorzugsweise im Westen und in tiefliegenden Gegenden des Südens, wogegen der Norden und Osten deren weniger beherbergt. Es folgte dann eine Aufzählung mehrerer aus der präglacialen Zeit stammenden dortigen Typen, und wurde hiebei der Theorie Saporta's und Martins' der localen Erhaltung der Vorzug vor der Einwanderungstheorie Newberry's eingeräumt. Auch wurde der Begriff der atlantischen Flora (nach Roth), sowie der von Drude gewählte Ausdruck „Uebergangsgebiet" kritisch beleuchtet und für letzteren die Bezeichnung „gemischtes Gebiet" als passender beantragt. Moritz Příhoda.

Borbás Dr. Vinc. von: ***Campanula Frivaldszkyi.*** Steudel, Nomencl. Botan. Ed. II. P. I. 1840. p. 267. (Separat-Abdruck aus „Termeszet. füzetek.")

Wir erhalten hier aus der Hand des unermüdeten Forschers Dr. Borbás die auf Autopsie des Frivaldszky'schen Original-Exemplares (befindlich im Herbar des k. ungarischen National-Museums) und auf die einschlägigen Literaturquellen und Abbildungen basirte Geschichte einer *Campanula*, welche der um die Erforschung der ungarischen Flora hochverdiente Botaniker Emerich v. Frivaldszky aus dem Balkan erhalten und in der „Flora" 1836, II., p. 434, als *C. expansa* Friv. beschrieben hat. Letzteren Namen änderte dieser Autor in den Jahrbüchern (Évkönyvei) der Ungar. Gelehrten-Gesellschaft (Magyar Tudós Tarsáság, jetzt die königl. ungar. Akad. der Wissensch. (Bd. IV, 1840, p. 201) in *C. sparsa* Friv., und zwar mit Rücksicht darauf, weil bereits eine *C. expansa* Rud. eigentlich eine *Wahlenbergia*, in Sibirien heimisch, existirte. Im selben Jahre nahm auch Steudel wohl aus dem eben erwähnten Grunde eine Namens-

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

änderung bei der Frivaldszky'schen Pflanze vor, indem er dieselbe an der oben erwähnten Stelle seines Nomenclators mit dem Namen ihres Autors belegte. Schliesslich sei noch bemerkt, dass Boissier in seiner Flora Orient., Bd. III, p. 944, die niedrigere, mit kürzeren Zweigen und Blüthenstielen, dann mit etwas kleineren Blüthen versehene Varietät als b) *sphaerothrix* von der *C. expansa* trennt und die *C. sphaerothrix* Griseb. Spicil. Fl. Rumel, II, 1844, sowie die *C. Welandii* Heuff. Oesterr. B. Wochenbl. 1857 zu dieser var. *sphaerothrix* einzieht. Moritz Příhoda.

Schomburg K. R. Dr. Phil. Report on the Progress and Condition of the Botanic Garden and Governement-Plantations during the year 1885. Adelaide 1886.

In dieser elegant ausgestatteten Brochure (23 S. Gr.-Octav) sind die Fortschritte, welche am k. botanischen Garten zu Adelaide in Süd-Australien im Jahre 1885 durch neue Acquisitionen, Acclimatisirungsversuche u. s. w. erzielt wurden, geschildert, ferner wird über die Witterungsverhältnisse des erwähnten Jahres, welches sich durch einen enorm trockenen heissen Sommer auszeichnete, und deren Einfluss auf die Vegetation Klage geführt, obwohl nach dem Berichte über den Stand des Gartens und Parkes der hiedurch zugefügte Nachtheil kein besonders namhafter gewesen sein mag. Auch über die neuen Erwerbungen des zugehörigen landwirthschaftlichen Museums und des Herbars wird umständlich berichtet. Beigegeben ist eine lithographirte Abbildung der gigantischen *Yucca filamentosa* Lin. Moritz Příhoda.

Annuario del R. Istituto Botanico di Roma. 1886.

Das vorliegende von Prof. Romuald Pirotta redigirte Journal bringt folgende Arbeiten: 1. Martel E. „Ueber die Structur und Entwicklung der Frucht von *Anagyris foetida*", mit 1 Tafel. Eine sorgfältig durchgeführte pflanzenanatomische Studie. 2. Pirotta R. „Ueber die Sphaero-Krystalle von *Pithecoctenium clematideum* Gris." Den Anlass zu den Versuchen und Beobachtungen an dieser Bignoniacee gaben die Forschungen Dr. Baccarini's über die Chromoplasten in den Blüthen von *Bignonia venusta* Ker. Die in Rede stehenden Krystalle finden sich in allen Organen der genannten Pflanzen, gehören zu den anorganischen Gebilden und bestehen aus oxalsaurer Bittererde, schwefelsaurem Kalk und phosphorsaurem Kalk. 3. Baldini A. „Ueber einige eigenthümliche Auswüchse am Stamme von *Laurus nobilis*", mit 2 Tafeln. Der Verfasser weist nach, dass diese Auswüchse nicht — wie früher angenommen wurde — einer Flechte *Clavaria Lauri* Bory zuzuschreiben, sondern eine teratologische Erscheinung sind. 4. Stephani F. „Ueber eine neue Species von *Plagiochila*", mit 1 Tafel. Es ist diess *Plagiochila bifida* Steph. n. sp., welche von C. de Ameraga in der Maghellanstrasse, Baj Caracciolo (West Channel) im Juni 1882, jedoch bloss in männlichen Exemplaren gefunden wurde. Selbe ist durch Farbe, Schnitt der Blätter und das Vorhandensein von Amphigastrien von allen Arten

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

dieser Gattung in unverkennbarer Weise verschieden. 5. Massalongo C. „Repertorium der italienischen Lebermooskunde". M. beschreibt 210 Arten mit genauer Angabe aller bisher bekannten Fundorte. Auf 3 Tafeln sind verschiedene kritische Formen abgebildet. 6. Pirotta R. und Mercatili L. „Noch Einiges über den Zusammenhang zwischen den milchsaftführenden Gefässen und dem Assimilirungssystem der Pflanzen". Die bezüglichen Studien wurden an zahlreichen Pflanzen aus den Familien der Apocyneen, Asclepiadeen, Euphorbiaceen, Campanulaceen, Papayaceen, Araceen und Musaceen vorgenommen, die gewonnenen Ergebnisse sind sehr instructiv.

Moritz Příhoda.

Correspondenz.

Brünn, am 2. August 1886.

Der Besuch der Gegend von Dražowitz führte mich auf den Vĕtrník bei Dražowitz, ich fand auf dem Vĕtrník: *Stipa Joannis* Čelak., *Iris pumila, variegata, Campanula sibirica, Inula Oculus Christi, ensifolia, Lithospermum purpureo-coeruleum, Veronica teucrium, Stachys recta, Phlomis tuberosa, Adonis vernalis, Linum flavum, Geranium sanguineum, Astragalus onobrychis, Dorycnium pentaphyllum.*

Dr. Formánek.

Lemberg, am 2. August 1886.

Vor einigen Tagen habe ich in der nächsten Umgebung von Lemberg einen recht interessanten Fund gemacht; es ist dies *Phragmites communis* f. *flavescens* Heg. et Heer (pro specie), welche in einer quelligen Schlucht bei der nach Wulka führenden Strasse, vis-à-vis dem Sobek-Teich in vielen Exemplaren vorkommt. Auffallend ist es, dass in dem gegenüberliegenden Sobek-Teich nur die gewöhnliche Form des Schilfes wächst. — In der Nähe des Standortes von *Salix silesiaca* im Zubiza'er Wald wächst auch ein Exemplar des Bastartes *S. supersilesiaco* × *aurita*. — Mein *Erysimum Marschallianum* vom Gypsfelsen in Ostapie (Miodoboryer Hügelzug), ist nicht die Art Andrzejowski's gleichen Namens, sondern das tauro-podolische *Er. aureum* M. a B., — wie ich mich letzthin aus dem Vergleich zahlreicher lebender ostgal. Pflanzen mit der Ledebour'schen Diagnose überzeugt habe. Auf den ersten Blick kann man leicht diese Art mit *Er. odoratum* verwechseln, von welchem es jedoch durch 4—5mal längere Blüthenstiele sehr abweicht. Von *Er. exaltatum* Andrzej., welches in S.-O.-Galizien und in der Bukowina vorkommt, unterscheidet sich *Er. aureum* sehr erheblich durch goldgelbe Blüthen, viel breitere Petalen, sowie durch grünere, tiefer gezähnte Blätter. — Auf Gypsfelsen in Okno (Miodobory) wächst nicht nur die gewöhnliche Form der *Gypsophila altissima* L., sondern auch — wiewohl nur einzeln — die f. *glabra* Ledeb. — Endlich gestatte ich mir die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 036

Autor(en)/Author(s): Borbas [Borbás] Vincenz von, Kronfeld Ernst F. Moriz (Mauriz), Prihoda

Artikel/Article: Literaturberichte. 313-321